

Und das Wort ist Fleisch geworden

Liebe Schwestern und Brüder, die Sie so zahlreich heute hier versammelt sind,

das Weihnachtsfest bewegt unsere Herzen, rational können wir das gar nicht erklären. Wie sonst wäre der Siegeszug des Liedes Stille Nacht zu erklären, das nun Menschen nicht nur hier in Europa seit 200 Jahren zu Weihnachten singen. Da hat ein Komponist mit Melodie und Text die Gefühlslage von Millionen von Menschen getroffen. Und auch die Entstehung dieses Liedes ist fast eine Weihnachtsgeschichte selbst. Denn es war kein bedeutender Dichter, der den Text geschrieben hat, ein Hilfspfarrer namens Josef Mohr in einer kleinen Gemeinde im Salzburger Land (Mariapfarr im Lungau), schrieb zum Weihnachtsfest 1816 den Text als Gedicht, um den Menschen in der damals schweren Zeit Halt und Zuversicht zu geben. In diese Zeit fällt nicht nur die politische Neuordnung Europas in der Folge der napoleonischen Kriege, die viel Leid, Armut und Not nach Europa gebracht hatten, sondern auch eine große Naturkatastrophe, der Ausbruch des indonesischen Vulkans Tambora, der mit seiner Aschewolke zu den kältesten Jahren Europas führte. Als Josef Mohr nach zwei Jahren nach Oberndorf an der Salzach versetzt worden war, traf er auf Franz Xaver Gruber, der als Dorflehrer die Orgel spielte. Auch er stammte wie Mohr aus einfachsten Verhältnissen. Aber er vertonte in kürzester Zeit Mohrs Gedicht. So ist das Lied „Stille Nacht“ entstanden, auch eine Weihnachtsgeschichte, weil es genau so schlicht und einfach zugeht wie in Bethlehem. Es ereignet sich auf dem Land, ein Hilfspfarrer und ein Dorflehrer sind es, die Gott auswählt, dieses Werk zu vollbringen, keine bekannten Persönlichkeiten. Sie sind ausgewählt, diese frohe Botschaft von Weihnachten um die ganze Welt zu tragen – mit diesem Lied, geschieht es seit zweihundert Jahren, dass diese 2000 Jahre alte Botschaft in den Herzen der Menschen lebendig bleibt. Solche Menschen, die sich von dieser Botschaft des menschengewordenen Gottes ansprechen lassen, die brauchte es bis heute, ja Gott möchte auch in unseren Herzen Mensch werden.

Und dass diese Geschichte von der Menschwerdung Gottes seit Anfang der Welt eine Liebesgeschichte zwischen Gott und uns Menschen, das versucht uns der Evangelist Johannes im heutigen Evangelium zu vermitteln. Dabei setzt Gott von Anfang auf den Menschen.

Der Evangelist Johannes wird ja oft als theologischer Überflieger bezeichnet, weil sein Evangelienbeginn sehr philosophisch klingt. Aber auch er ist eine Geschichte von Menschen. Er redet von seinem Sohn, der von Anfang der Schöpfung an schon bei ihm im Himmel an seiner Seite war. Er ist das Wort. Und immer wieder ließ Gott den Menschen in Gestalt von Propheten sagen, dass er an ihrer Seite ist und mit ihnen geht. Der letzte dieser Propheten ist Johannes der Täufer. Auch von ihm wissen wir, wie Gott erst um das Ja eines Menschen wirbt, wie sein Vater Zacharias von einem Engel die Botschaft erhält, dass dieser Johannes der Wegbereiter des Messias sein wird. Er sollte Zeugnis ablegen für das Licht, das mit Jesus in die Welt kommen wird. Und er tut es in überzeugender Weise, er ist der, der den Menschen Jesus in dieser Welt verkündigt und ankündigt. Auch hier wieder, ein Mensch, ein einfacher Mensch nicht aus der Metropole, sondern aus der Wüste.

Und dann kommt der entscheidende Satz in diesem Evangelium: Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt und wir haben seine Herrlichkeit gesehen. Der Sohn Gottes kommt selber in die Welt, als ein Mensch aus Fleisch und Blut, um uns Menschen seine Nähe zu zeigen, seine ganze Liebe zu uns Menschen. Das ist doch das Geheimnis von Weihnachten. Er wird selber Mensch, in

Gestalt eines Menschen, um seine Sehnsucht zu zeigen, wie sehr er in unsren Herzen heute auch Mensch werden will.

Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt. Dieser Satz ist keine Selbstverständlichkeit. Denken wir nur daran, wie schwierig es oft, dass aus einem Wort Wirklichkeit wird, was ausgesprochen wurde. Wir brauchen da nicht nur an so große Baustellen, wie den Berliner Flughafen zu denken. Aber dieses prominente Beispiel macht uns deutlich, wie lang der Weg oft sein kann von einer ausgesprochenen Idee bis zur Wirklichkeit. Und da helfen die besten PR Agenturen nur bedingt.

Gott geht da anders vor. Er setzt ganz auf den Menschen, in aller Unzulänglichkeit und Schwachheit. Und doch kommt er gerade so in die Welt. Er setzt auf das Ja, Marias, dass Gottes Sohn Mensch werden kann, er setzt auf das Ja Josefs zu Maria, und so hat er auch auf die Inspiration des Hilfspfarrers Mohr und des Dorflehrers und Organisten Franz Josef Gruber gesetzt, um die Botschaft von Weihnachten in die Herzen der Menschen zu bringen. Das entscheidende beim Menschen ist doch das Herz. Ein Mensch versucht mit seinem Herzen eine Botschaft weiterzuerzählen, einen Auftrag und Dienst zu erfüllen. Das Herz, die Begeisterung zählt, nicht die Perfektion mit der das getan wird.

Wenn wir uns das bewußt machen, wie sehr Gott auf den Menschen setzt, dann müssen wir vielleicht auch ein wenig kritisch auf die Perfektion von heute schauen, zu der uns künstliche Intelligenz und Digitalisierung verhelfen wollen. Solange sie unser Menschliches Tun unterstützt, ist es ja gut, die Gefahr ist aber, dass doch mit der Zeit das Menschliche ganz auf der Strecke bleibt, dass das was digital zur Schau gestellt wird zählt und nicht das wirkliche Leben, dass das zählt, was von uns gespeichert ist, und nicht das, was wir an Wärme, Liebe und Wertschätzung einander im direkten menschlichen Miteinander angedeihen lassen.

Es braucht auch heute so etwas wie das Geheimnis der Stillen Nacht, der heiligen Nacht, das soviel Geborgenheit, Wärme, Liebe und Freude in unsere Herzen zaubert. Stille Nacht, Heilige Nacht, o wie lacht, Lieb aus deinem göttlichen Mund, da uns schlägt die rettende Stund, Jesus in deiner Geburt, Jesus in deiner Geburt. Amen.